

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 27 (1923-1924)  
**Heft:** 12  
  
**Rubrik:** Buntes Allerlei

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Punkt des Himmelshogens, den wir gleich weit vom Horizont wie vom Zenith schäzen, so pflegen wir den Arm nicht etwa um 45 Grad über die Wagerechte zu erheben, sondern nur etwa um 20 bis 30 Grad; der Wert ist verschieden bei klarem und bewölkttem Himmel, bei Nacht größer als am Tage, am größten in mondlosen Nächten. Zur Erklärung dieser Täuschung sind verschiedentlich physikalische Gründe geltend gemacht worden; indessen scheint

doch die alte, u. a. schon von Euler gegebene psychologische Erklärung recht zu behalten. Demnach beruht die Erscheinung auf derselben Ursache, nach der wir eine unbebaute Straße für kürzer halten als eine bebaute von gleicher Länge — im ersten Falle überfliegt das Auge ungehemmt die ganze Strecke, im zweiten kommt ihm ihre Länge durch die vielen Zwischenpunkte, an denen es entlang läuft, stärker zum Bewußtsein.

### Der Straßenwart.

Hin und her, hin und her, so pünktlich und so gemessen wie ein Pendel schlug der Besen des stocktauben Straßenwärts nach links und rechts aus, wie er den Weg führte, der den steilen Abhang in die Stadt hinunterführte.

Hin und her, hin und her! Das gab seiner Seele den Rhythmus seit vierzig Jahren und behielt sie gesund und in einem gelinden Schwung, der ihn an den Bewegungen im Volke teilnehmen ließ, an Kämpfen und Festen.

Hin und her, hin und her! stieß die Lunge regelmäßig den Atem aus, und manchmal, wenn er eben vom stärenden Zimbiß zur Arbeit zurückgekehrt war, begleitete er dies mit summenndem Gesang, und nicht selten flog ihm ein Liedchen von den Lippen, ohne daß er es wollte.

Hin und her, so geht die Säge des Zimmermanns, die Sense des Bauern, die Feile des Schlossers, hin und her, auf und ab geht's mit der Feder und der wogenden Seele des schreibenden Dichters oder Philosophen.

Und hin und her, risch und risch rauscht es vom Besen in der Gosse, wo der Rehricht sich in regelmäßigen Abständen häuft.

„Wenn ich nicht wär, wenn ich nicht wär“, dämmert es im Gehirn des stocktauben Mannes auf, wenn ein sauberes Dämmchen in glänzenden Lackschuhen an ihm vorbeihuscht, „ginget ihr andern in Schmutz und Not bis an die Knochen, wie's auch schon der Fall war, nicht so lang ist's her.“

Wenn ich nicht wär, wenn ich nicht wär! Da wär's nicht zum Schnaufen, und aus der schlechten Luft föget ihr, meine Brüder, alle

Giftkeime ein, würdet krank werden und zuletzt elendiglich zugrunde gehen. Seuchen fräßen euch auf. Wenn ich nicht wär' und meine Sache recht und akkurat mache! Ja, das kann ich wie ein Meister vom Fach; und was man kann, das macht einem das Herz hüpfen und gibt dem Manne sein Rückgrat! ....

„Sieh, da kommt der Herr Regierungsrat!“

Der Straßenwart hält einen Augenblick inne und hebt die Hand zum Gruß an seine Ledermütze. Und wahrhaftig, der Regierungsrat lächelt freundlich und zieht den Hut wie vor seinesgleichen.

„Also bin ich auch Einer,“ murmelt der Wärtel befriedigt vor sich hin, „wenn ich's schon nicht mit den Gleichmachern halte und nicht plündere und morde und keiner mich fürchten muß. Ich bin ein Mensch, brauchbar und hilfreich....“

Hin her, hin und her, risch und risch. „Ich geb' meinen Besen nicht her für einen Hammer, nicht für ein Schwert. Es soll nur einer kommen und mir ihn nehmen.“ Und er steckte sich eine weiße Rose hinter's Ohr, die er von einem Gartenhag gepflückt hatte.

In diesem Augenblick fuhr ein Kraftwagen, dessen Lenker die Führung verloren hatte, rasend den Steilweg herunter. Man schrie dem Wärtel zu, sich zu flüchten. Er hörte nicht. Wie Blitz und Donner warf es ihn hin.

In diesem Wagen saß der ewige Gleichmacher und schnitt seine gräßlichen Fratzen; aber der hatte es mit dem Wärtel verspielt. Für ihn gab's kein Gruseln und Grauen mehr. A. B.

### Buntes

#### Allerlei.

**Sherlock Holmes als Spiritist.** Tausende von New-Yorkern drängen sich täglich zur Carnegie Hall, wo Conan Doyle seine vielbesuch-

ten Vorträge über Spiritualismus und Geistererscheinungen hält. Die Leute kommen auch reichlich auf ihre Kosten, denn sie können im

Film die Geisterphotographien bewundern, die der englische Geisterseher in der Gegend des Grabes des unbekannten Soldaten in London aufgenommen haben will, und die in jedem Fall durch ihre sorgfame Ausführung überraschen. Man sieht da vor einer knienden Menge ein paar schemenhafte Figuren, die nach der Erklärung Doyles die Geister der gefallenen Soldaten darstellen. Inzwischen ist Conan Doyle aber in der Person des Pater Maria de Heredia, eines Jesuiten und Professors der spanischen Sprache am Hollly Croß College zu Worcester in Massachusetts, ein gefährlicher Gegner erstanden, der seinem Propagandawerk argen Abbruch tut. Pater Maria hat sich seit langen Jahren besonders mit den Tricks der Spiritisten beschäftigt und in mehr als zweihundert Vorträgen die Ergebnisse dieser Entlarvungsstudien mitgeteilt. Jetzt tritt er gegen Conan Doyle in die Schranken, und er darf sich rühmen, durch seine Enthüllungen über die Materialisation von Geistern dem gesunden Menschenverstand einen vortrefflichen Dienst geleistet zu haben. Der Pater erichtet sich, ohne Hilfe und Mitwirkung von Geistern dieselben schönen Photographien im Film zu zeigen, die den Hauptreiz der Vorlesungen des englischen Geistersehers bilden. Es ist ihm nicht nur gelückt, die verschiedensten Gestalten erscheinen zu lassen, er hat es auch fertiggebracht, sich selbst in das Schemen eines Soldaten, der das Gewehr präsentiert, umzuwandeln.

\*

**Aus der Geschichte der Kochkunst.** Die erste Speisewirtschaft unter der Bezeichnung „Restaurant“ gründete im Jahre 1765 Boulanger in

Paris. Vorher gab es nur Garküchen und Kaffehäuser.

Das Wort Restaurant war ursprünglich die Bezeichnung für eine Kraftbrühe, die für Entkräftete und Genesende gekocht wurde.

Die erste Schokolade gelangte um das Jahr 1520 nach Europa. Und zwar waren Spanier die Einführer. Anna von Österreich, Tochter Philipp II. und Gemahlin Ludwigs XIII., machte das nahrhafte braune Getränk in Frankreich und alsbald im übrigen Europa volkstümlich.

Unsere Tafeleisorten sind italienischen Ursprungs. Katharina von Medici, eine hervorragende Feinschmeckerin, brachte die Kunst der Eisbereitung nach Frankreich.

Den ersten Kochtopf mit verschließbarem Deckel soll der Domherr Chevrier erfunden und in Anwendung gebracht haben.

Die aus Frankreich nach Deutschland gelangten Emigranten zogen aus ihren kulinarischen Kenntnissen große Vorteile. Noch heute sind einige ihrer Nachkommen Inhaber bekannter Gaststätten oder Feinkostfabriken.

Die ersten Liköre wurden während der Regierungszeit Ludwigs XIV. hergestellt.

Bitterer Mandeln bedienten sich die Alten als Vorbeugungsmittel gegen die Trunkenheit.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte ein besseres Diner folgende Speisenfolge:

1. Gang: Suppenfleisch, Vorspeise aus geschmortem Kalbfleisch, Hors d'œuvre (Beigericke).

2. Gang: Truthahn, Gemüseschüsseln, Salate, Cremegericht (wurde seltener gereicht).

Dessert: Käse, Obst, Eingemachtes.

## Sinsprüche.

Senf' es tief in deine Brust:  
Eines nur ist Glück hienieden,  
Gins: Des Innern stiller Frieden  
Und die schuldbefreite Brust!

Grillparzer.

## An unsere Abonnenten.

Der nächste Jahrgang beginnt mit einem interessanten Roman: „Der Scharrfrichter“

von Eger“, in welchem Goethe geschichtlich als Befreier auftritt.

Rедакция: Dr. Ad. Böttlin, Zürich, Ayststr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingefandene Beiträge müssen das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werber & Co., Wolfsbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen:  $\frac{1}{1}$  Seite Fr. 160.—,  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 80.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 40.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 20.—,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprung:  $\frac{1}{1}$  Seite Fr. 200.—,  $\frac{1}{2}$  Seite Fr. 100.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Fr. 50.—,  $\frac{1}{8}$  Seite Fr. 25.—,  $\frac{1}{16}$  Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Thun, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.